

Verbundkatalog Kalliope

Reise im Vorfrühling.

Mann, Erika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Reise im Vorfrühling.

Von Erika Mann.

Fahren Sie doch nicht Eisenbahn im Vorfrühling, so zweckbetont von einer Großstadt zur andern, von morgens bis abends. Das ist gefährlich, wissen Sie, man wird leicht melancholisch dabei.

Sie sitzen nicht schlecht, den Caplatz an der Tür haben Sie gemietet, neben Ihnen wohnt eine Dame, die schon gleich zu Anfang schläft, Ihnen gegenüber der junge Herr liest den „Unrat“ von Heinrich Mann, dagegen ist auch nichts einzuwenden. Dumm nur, daß Sie des Nachts nicht schlafen; mußten Sie noch auf dieses Faschingsfest, Vergnügungssüchtige? Hübsch war es, zugegeben. So bunt und lustig, und es gab keine Prominenten in den Logen, und es wimmelte von schlackigen jungen Angelsachsen und Leute sah man, die es sonst nicht gab, Faschingsleute ganz einfach — nur für den Fasching erfunden. Ich verstehe es, daß Sie blieben. Aber natürlich ist, daß Sie jetzt zur Trauer neigen, obwohl Sie gar nicht müde sind.

Draußen liegt Schnee. — Was soll man im Schnee? Skifahren soll man nicht, nicht Eisenbahn. Ihr Tänzer von morgen 5 Uhr war ein großer Käufer. Der „Unrat“-Herr lacht über seinem gelben Buch. „Drollig, was,“ sagen Sie stolz. Hätten Sie es nicht gesagt, das Gespräch wäre vermieden worden. Nun ist es im Gang, es rollt weiter, lavinenartig, da kann man nichts machen. Ja, der Herr fährt nach B. zu einem Freund, den er fragen will wegen einer Frau, die gar nicht hübsch ist aber sehr, sehr reizend. Nur schwierig, wissen Sie, und von einer dämonischen Manier, Besitz zu ergreifen, nein, der Herr hat fast kein Eigenleben mehr, kaum, daß er sich hat freimachen können, während die Dame krank ist. Oh, nichts Schlimmes, ein kleiner Ohrenkatarakt, aber schließlich weh tut es immer und angenehm ist so was nie. — — Felder, Felder, schmutzige Landstraßen. Autofahren sollte man, schweigend im Wind. — Mein Gott, was redet denn der Herr? Daß es Menschen gibt, die so kompliziert sind und so offenherzig. Wie simpel erscheinen Sie dagegen und wie herbverischlossen, meine Liebe. Es ist gut, daß Sie Gedanken nachhängen können, während der Herr klagt. Ihm genügt, wenn Sie nicken und interessierte Augen machen. Leider gibt es bald einen kleinen Verdruß. Ihr Kofferchen, das schwer an der Lederne, rutscht vom Reg es erschreckt die schlafende Nachbarin genug, um sie freischn zu machen. Es kommt auf bei der Gelegenheit, daß sie unter der Bank ein Hündchen versteckt hielt, ein Kerger gibt den andern, es wird Zeit, daß Sie den Speisewagen aufsuchen. Dort sind Sie ganz allein. Es ist ja erst elf. Der Schnee ist fort, nur in den Wäldern liegen weiße Klee. Laufen sollte man, fröhlich und froh. Statt dessen läuft der Zug in Eile fort nach B. Dort lenzt es wohl auch bald. Es wird wieder dahin kommen, daß auf dem Kurfürstendamm alle Damen gleiche Frühjahrschüte tragen, weit aus

der Stirn und die Garbolöcher im Nacken. Zweedkostüme laufen spazieren, blaue Eidechschutze trägt, wer sich leisten kann.

Oh, mein Gott, da ist Ihr Herr. Sehen Sie, er will weiterplaudern. Aber so seien Sie doch nicht so, — trinken Sie schon einen Cherry mit ihm, — weil doch alles gleich ist.

Zusatz oder Verbrechen?

Geheimnisvoller Tod eines Cambridger Studenten.

Deutsche Zeitung Bohemia,
Prag

6. März 1931